

UAR: 30 Millionen Euro Forschungsvolumen

BEST PRACTICE. Oberösterreich hat sich in den letzten Jahren zu einer der innovativsten Regionen in Europa entwickelt. Um diese Stärke zu stärken, werden bis 2013 rund 270 Millionen Euro in Forschung und Entwicklung investiert. Wie diese Mittel eingesetzt werden und welche strategischen Begleitmaßnahmen zu setzen sind, hat uns Wilfried Enzenhofer, Geschäftsführer der Upper Austrian Research, verraten. »



Foto: UAR

Herr Enzenhofer, kürzlich feierte die Upper Austrian Research ihr zehnjähriges Bestehen. Wie sieht Ihre Zwischenbilanz aus? Auf welche Erfolge sind Sie stolz, was ist Ihnen bisher noch nicht gelungen?

Die Upper Austrian Research hat sich zur Leitgesellschaft der außeruniversitären Forschung in Oberösterreich entwickelt. Damit unterstützt sie die führende Rolle des Landes im Bereich Mechatronik, Informations- und Kommunikationstechnologien sowie bei der Entwicklung neuartiger Werkstoffe aus Holz und Kunststoffen. Daneben

forcierte sie früh Forschungsaufgaben im Bereich Life Science. Das GENAU Projekt in Oberösterreich, der Start des Life Science-Schwerpunktes oder das zurzeit einzige außeruniversitäre CD-Labor Österreichs sowie zahlreiche COMET-Zentren und K-Projekte zählen sicherlich zu den Highlights. Woran wir weiterarbeiten, ist die Internationalisierung.

Aus wie vielen Betrieben setzt sich Ihre Forschungsgruppe zusammen und welche Forschungs-Stärkefelder wurden für die Upper Austrian Research definiert?

Die Upper Austrian Research GmbH ist eine Forschungsholding, die neun renommierte Forschungsunternehmen und den OÖ. Hightech-Inkubator umfasst. Ihre Aufgabe ist es, die Forschungsaktivitäten in den definierten Stärkefeldern voranzutreiben und dieses Wissen insbesondere heimischen Unternehmen zugänglich zu machen. Die aktuellen Forschungsfelder sind Informations- und Kommunikationstechnologie, Leichtbau und innovative Werkstoffe, Mechatronik und Life Science. Darüber hinaus werden technologische Unternehmensgründungen unterstützt.

Wie sieht Ihr Finanzierungsmodell aus?

Das Finanzierungsmodell ist differenziert: Forschungsprojekte und Aufträge insbesondere heimischer Industriebetriebe und KMU bilden eine finanzielle Basis. Einen wichtigen Beitrag leisten die Forschungsförderprogramme des Bundes, allen voran COMET, welche durch das Land eine entsprechende Ko-Finanzierung erhalten. Außerdem werden für Projekte regionale, nationale wie auch internationale Förderungen genutzt. Bei Forschungsthemen, die im strategischen Programm als Zukunftsfelder definiert wurden, leistet das Land OÖ. eine maßgebliche Anschubfinanzierung.

rung, um die Entwicklung wichtiger Zukunftsnischen für die Wirtschaft sicherzustellen. Das Ziel ist, den Großteil der Finanzierung aus Kooperationsprojekten abzudecken. 2010 betrug die Betriebsleistung der Gruppe rund 40 Millionen Euro mit einem Forschungsvolumen von über 30 Millionen Euro. Diese Zahlen sowie mehr als 30 Patente bzw. Markenmeldungen sind das Ergebnis von über 500 Projekten mit rund 400 Firmenpartnern, davon ca. 270 Forschungsk Kooperationen.

Wo liegen die Vorteile des Forschungsstandortes Oberösterreich? Warum sollte sich ein forschungsintensiver Betrieb bei Ihnen ansiedeln?

Oberösterreich hat sich zu einer der innovativsten Regionen in Europa entwickelt. Um nachhaltiges Wachstum zu sichern, werden im strategischen Wirtschafts- und Forschungsprogramm „Innovatives OÖ. 2010plus“ bis 2013 über 60 Prozent des 450-Millionen-Euro-Paketes in Forschung und Entwicklung (F&E) investiert. Das Bundesland mit den meisten Patentanmeldungen und -erteilungen ist ein höchst förderliches Umfeld für innovative Unternehmen. Neben der Unterstützung der unternehmensinternen F&E durch effiziente Förderungen und eine Cluster-orientierte Technologiepolitik setzt die Landesregierung auf gut ausgebaute Forschungseinrichtungen. Dabei sind sowohl Grundlagen- als auch angewandte Forschung in den technisch-naturwissenschaftlichen Bereichen unverzichtbare Bestandteile des Innovationssystems. Mit der Johannes Kepler Universität Linz (JKU), dem Softwarepark Hagenberg, den vier Fachhochschul-Standorten und der außeruniversitären Forschung – allein die Upper Austrian Research umfasst gut 450 MitarbeiterInnen – stehen Top-Forschungsstätten mit höchster Kompetenz und Kooperationsbereitschaft für F&E-Projekte zur Verfügung. Die OÖ. Technologie- und Marketinggesellschaft m.b.H. (TMG) und das OÖ. Innovationsnetzwerk unterstützen und begleiten innovative Unternehmen zielorientiert und unbürokratisch. Darüber hinaus verfügt Oberösterreich – in zentraler Lage mit guter Infrastruktur – über bestens ausgebildete und hoch motivierte Fachkräfte, speziell in den genannten Stärkefeldern, und bietet eine hohe Lebensqualität.

Mit welchen Maßnahmen wollen Sie den Wissens- und Technologietransfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft in Ihrer Region vorantreiben?

Eine der Hauptaufgaben der Upper Austrian Research ist die Förderung von Innovationen. Sie fungiert als Schnittstelle, um den nachhaltigen Wissens- und Technologietransfer zu den Unternehmen herzustellen. Damit aus Forschungsergebnissen Innovationen entstehen, braucht es die enge Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft. Durch Einbindung der JKU als zentraler wissenschaftlicher Partner und der FH OÖ. in den Bereichen Kunststoff und Sensorik auf regionaler Ebene fließen aussichtsreiche Ergebnisse der Grundlagenforschung wie auch eigene Forschungen in die Entwicklung neuer Technologien, Produkte und Dienstleistungen. Die Upper Austrian Research setzt darüber hinaus auf Forschungsk Kooperationen – mit Fokus auf KMU und internationale Partner. Ein Paradebeispiel für Forschungsk Kooperationen auf höchstem Niveau sind die Kompetenzzentren, von denen drei COMET-Zentren im Verbund der Upper Austrian Research sind. Eine weitere Form des Technologietransfers betreibt tech2b, indem Spin-Offs von ForscherInnen im High-tech-Bereich bei der Unternehmensgründung durch umfassende Beratung, Begleitung und Finanzierung unterstützt werden.

Wie gestaltet sich konkret die Zusammenarbeit zwischen den Betrieben und Forschungseinrichtungen? Gibt es ein allgemeingültiges Raster für Forschungsk Kooperationen?

Zu Beginn steht meist eine Machbarkeitsstudie, welche zu einer Forschungsk Kooperation, Auftragsforschung oder einem Technologietransferprojekt führt. Industriebetriebe, die meist strategische und größere Vorhaben mit den Forschungszentren der Upper Austrian Research abwickeln, bevorzugen Kooperationsverträge – etwa im Kompetenzzentren-Programm. Sie profitieren von einer langfristigen Zusammenarbeit, einer geregelten Verwertungsschiene und nachhaltigem Wissens- und Technologietransfer mit internationalen Partnern. Daneben gibt es unzählige Projekte mit Klein- und Mittelbetrieben (KMU). Bei diesen sind rasche Problemlösung, „short-time-to-market“ und schlanke Abwicklung gefragt – teils bis zum Prototypenbau und zur Kleinserienfertigung. Die Upper Austrian Research fungiert mit ihren Beteiligungsgesellschaften dabei oft als ausgelagerte Forschungsabteilung. Dabei stellen diese auch modernste Forschungsinfrastruktur, Projektmanagement sowie Förderberatung und Unterstützung bei der Verwertung der Forschungsergebnisse zur Ver-

fügung. Solche Vorhaben werden oft erst durch Förderinstrumente ermöglicht – etwa den Innovationscheck oder Feasibility Studies des Bundes, „easy2innovate“ des Landes OÖ. oder die Initiative TIM „Technologie und Innovationsmanagement“. Immer geht es darum, gemeinsam eine Lösung für ein Vorhaben zu finden, woraus letztlich eine weitreichende Innovation entstehen kann. Die Firmenpartner haben den Vorteil, ihre Entwicklungsvorhaben in einem wirtschaftlichen Umfeld in einer relevanten Zeit umsetzen und aktuellstes Know-how lukrieren zu können.

Sie sind auch Partner des Forschungsverbundes „Forschung Austria“, in dem sich die maßgeblichen außeruniversitären Forschungseinrichtungen zusammengeschlossen haben. Was erwarten Sie sich von diesem Netzwerk?

Die Forschung Austria ist Sprachrohr der außeruniversitären anwendungsorientierten Forschung in Österreich. Die Upper Austrian Research positioniert hier die Themenschwerpunkte Oberösterreichs. Der Dachverband bündelt die Kräfte, fördert die Zusammenarbeit der Bundesländer wie auch die internationale Vernetzung. Darüber hinaus sind der Austausch innerhalb der Scientific Community in Österreich und der Dialog zwischen Forschung und Öffentlichkeit Tätigkeitsschwerpunkte, die wir gerne aktiv unterstützen.

Eines Ihrer definierten Ziele ist auch die Vernetzung mit internationalen Partnern. In welche grenzüberschreitenden Forschungsprojekte ist Ihre Gruppe aktuell eingebunden?

Die enge Vernetzung mit Universitäten und Forschungseinrichtungen in Österreich und international – auch im Rahmen von COMET, EU-Förderprogrammen oder FWF-Projekten – dient dazu, den F&E-Standort Oberösterreich noch breiter aufzustellen. Neben verschiedenen Projekten in europäischen Forschungsprogrammen wie etwa zum Thema Cloud Computing, zerstörungsfreie Prüfung von Lebensmitteln, Bioraffinerie oder biologische Kunststoffe, zählen Forschungsprojekte mit namhaften Partnern wie EADS und Siemens in Europa, der Schweiz, USA oder Kanada zum Portfolio der Upper Austrian Research. Internationale Partner sind auch in K-Projekten eingebunden – aktuell z. B. in „PAC – Process Analytical Chemistry“ und „ZTP – Zerstörungsfreie Prüfung und Tomografie“.

Vielen Dank für das Interview. ☞